Inländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin ist bekanntlich nur auf Sand gebaut, es scheint jedoch im Schooße dieses werthlosen Materials ein recht werthvolles zu schlummern. Auf einen ausgiebigen Bernsteinfund am Hafenplatze folgte der Fund von einigen Hundert Stücken in der Genthiner Straße. Hieran schließt sich eine überraschende, noch viel ausgiebigere Entdeckung eines ganzen Lagers von Bernstein, untermischt mit Rollholz, welche bei der Kanalisation in vier Meter Tiefe in der Landgrafenstraße gemacht ist. Hier sind weit über Tausend Stücke bei einander gefunden. Endlich soll ein nicht minder ausgiebiger Fund von Bernstein vor einigen Tagen in dem nahen Groß-Machenow gemacht worden sein.

Rachenow. Vor einigen Monaten war bei dem Stellmachermeister Rosin in Nennhausen eingebrochen und demselben ein Betrag von 13,800 M. gestohlen worden. Jetzt ist man des geraubten Geldes zum größten Theile habhaft geworden und zwar bei den verschiedenen Mitgliedern einer Familie Rehfeld hier. Karl Rehfeld erzählte in Spandau, er wolle nach Amerika auswandern und noch zwei Leute unentgeltlich mitnehmen. Hiedurch wurde der Verdacht auf ihn gelenkt, und die Haussuchung bei ihm und seinen Verwandten ergab das Uebrige. Er wird Amerika nicht so bald mit seiner Gegenwart beglücken, als er ursprünglich beabsichtigte.

Potsdam. In der Nacht zum 4. Juni brach in dem armen Kolonistendorf Neu Lindow ein Feuer aus, das 6 Wohnhäuser mit den dazu gehörigen Ställen in Asche gelegt hat. 15 Familien, die Nichts versichert hatten, sind hierdurch obdachlos geworden.

Provinz Pommern.

Stettin. Wegen Ermordung der Ziegler Blienert'schen Eheleute in Woltin wurden die Angeklagten Schüler und Oehmke vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

Pyritz. Die bei dem Bauerhofbesitzer Moritz in Gr. Rischow in Dienst stehenden Knechte Kuhl und Esch waren schon längere Zeit widersetzlich gewesen, hatten sich auch von der Arbeit entfernt und waren spazieren gegangen. Von ihrem Herrn darüber zur Rede gestellt, griffen sie diesen mit starken Knütteln an und schlugen auf ihn, sowie auf seinen ihm zu Hilfe eilenden Bruder, den Kossäthen Moritz, der zufällig anwesend war, so unmenschlich los, daß der Kossäth Moritz einen Schädelbruch erlitt und ihm ein Arm zerbrochen wurde; dem Bauer Moritz wurde ebenfalls ein Arm zerschlagen. Auch die herbeieilende Frau Moritz schlugen sie. Beide sind hier zur Haft gebracht.

Stargard. Der Bau der Stargard Küstriner Eisenbahnstrecke ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß die vollständige Fertigstellung in wenigen Wochen erfolgen wird. Es liegt in der Absicht der Verwaltung, die Bahn am 1. August in ihrer ganzen Ausdehnung dem öffentlichen Verkehr zu übergeben.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der Redakteur der hiesigen Hartung'schen Zeitung, Michels, wurde wegen 3 durch die Presse begangener Beleidigungsfälle — Nachklänge aus der Zeit der letzten Reichstagswahlen — zu einer Gesammtstrafe von 150 M. verurtheilt.— Der Arbeiter Orlick aus Dombrowken wurde vom hiesigen Schwurgericht 3 Brandstiftungen wegen — bei dem einen Brande kamen 4 Menschen um's Leben — zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Bartenstein. Der Redakteur des hiesigen Anzeigers und der Oberlehrer Thimm waren als Verfasser eines Artikels angeklagt, entstellte Thatsachen verbreitet zu haben, um Staatseinrichtungen dadurch verächtlich zu machen, indessen auf Beschluß der Strafkammer außer Verfolgung gesetzt. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen diese Entscheidung Berufung eingelegt, ist aber nunmehr in allen Instanzen abgewiesen worden

Labiau. Unter den bei dem Bau des Entwässerungs-Kanals nach Julienhöhe beschäftigten 400 Arbeitern kam es auf Anstiften eines derselben, Namens Böttcher, zu bedenklichen Unruhen, so daß von hier polizeiliche Hilfe requirirt werden mußte. Den herbeigeeilten Gendarmen, sowie dem persönlich erschienen Kreislandrath Robert Tornow gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Die Rädelsführer wurden gefänglich eingezogen.

Provinz Westpreußen.

Elbing. Die hiesigen Elementarlehrer petitionirten vor Kurzem bei den städtischen Behörden um höhere Gehälter. Der Magistrat hat nun einen Plan genehmigt, nach welchem jeder Lehrer nach 24jähriger Dienstzeit 600 Thaler Gehalt erhalten soll.

Marienwerder. Die hiesige Regierung hat in letzter Zeit mehreren Städten, welche bisher Zuschüsse zu den Lehrerbesoldungen empfangen hatten, diese Unterstützung entzogen. So haben die Städte Konitz, Zempelburg, Krojanke und Stuhm die fiscalische Zulage für die Lehrer verloren. Die betr. Magistrate sind angewiesen, diesen Ausfall aus dem Stadtsäckel zu decken.

Provinz Posen.

Posen. Die Auswanderung aus unserer Provinz nach Amerika ist noch immer im Zunehmen begriffen. Während im letzten Quartal des vorigen Jahres im Regierungsbezirk Posen 352 und im Regierungsbezirk Bromberg 1007 Personen auswanderten, beläuft sich die Zahl der Auswanderer im ersten Quartal d. J. im Regierungsbezirk Posen auf 999 und im Regierungsbezirk Bromberg auf 2730 Personen. — Den katholischen Geistlichen Dambek in Schwersenz und Ammau in Modrze ist seitens der hiesigen Regierung die Inspektion über die katholischen Schulen ihres Pfarrsprengels entzogen und dieselbe dem Kreisschulinspektor Lux, bez. dem Kreisschulinspektor Dittmar übertragen worden.

Kröben. Der katholische Pfarrer Beyl in Golaszyn hat, 70 Jahre alt, in einem Anfall von Melancholie seinem Leben ein Ende gemacht. Derselbe war ursprünglich Candidat der evangelischen Theologie und trat dann zum Katholizismus über.

Provinz Schlesien.

Striegau. Die dem Rittmeister E. v. Kramsta bisher gehörige Herrschaft Gräbersdorf im hiesigen Kreise ist durch Verkauf in den Besitz des Barons Siegfr. v. Richthofen-Barzdorf übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 1,800,000 M.

Königshütte. Der hiesige Bergmann Lauter hatte eine Quantität Pulver mit in seine Wohnung gebracht und legte dasselbe, da es vom Regen feucht geworden war, zum Trocknen auf den geheizten Ofen! Das Unvermeidliche traf ein, das Pulver flog in die Luft, demolirte die Wohnung, das Dach des Hauses und verbrannte den Lauter derart, daß er nach kurzer Zeit starb.

Liegnitz. Unter der Firma: Liegnitzer Molkerei hat sich hier eine Molkerei-Gesellschaft konstituirt, welche den Verkauf einer unverfälschten, in den Landwirthschaften der Mitglieder erzeugten Milch und der aus solcher Milch gewonnen Produkte zum Zweck hat. Zum Betriebe des Unternehmens ist ein Grundstück in der Carthause erworben worden.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Am 10. Juni fand hier die Feier der Eröffnung der beiden neuen Elbbrücken (Zollbrücke und Langebrücke) vor einer zahlreichen Festgesellschaft statt, unter welcher der Oberpräsident v. Wolff, Regierungspräsident v. Wedell, Polizeipräsident v. Arnim, der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses, Wirklicher Geheimer Rath v. Krosigk-Poplitz u. A. zu bemerken waren. Die Uebergabe der Brücke an die Stadt Magdeburg erfolgte mit einer kurzen Ansprache durch den Stadtbaurath Sturmhöfel, wonach Oberbürgermeister Bötticher die Eröffnungsrede hielt. Der von der Liedertafel vorgetragene Fest Hymnus: „Die Jungfrau von Magdeburg" beschloß den feierlichen Akt. Es folgte dann die Begehung resp. Besichtigung der Brücken seitens der Festversammlung, welche hierauf per Dampfschiff eine Festfahrt nach dem Herrenkruge unternahm.

Merseburg. Auch in unserer Stadt hat die in letzterer Zeit zum Besten der in eine Ferienkolonie zu sendenden armen Kindern abgehaltene Sammlung ein erfreuliches Resultat gegeben. Es sind mehr als 1300 M. dabei eingekommen, so daß voraussichtlich einer größeren Anzahl armer Kinder diese Wohlthat zu Gute kommen wird.

Provinz Westfalen.

Annen. An der 14jährigen Tochter des Bergmanns Röhr in der Borbach wurde dieser Tage ein unsittliches Attentat verübt. Als dieselbe in der Nähe der elterlichen Wohnung die Kuh hütete, wurde sie von einem unbekannten Strolch angegriffen und in die einige Schritte davon entfernt stehenden Tannen geschleppt. Das Kind, welches in seiner Angst stets nach der Mutter schrie, erhielt von dem Unhold fortwährend Faustschläge auf den Mund. Ganz in der Nähe waren Leute mit Holzfällen beschäftigt, was den Menschen veranlaßte, nach vollbrachter Schandthat schleunigst das Weite zu suchen, und diesem Umstande verdankt das Mädchen wahrscheinlich das Leben. Der Attentäter konnte bisher noch nicht aufgefunden werden.

Eickel. Auf der Zeche „Hannover" wurden am 9. Juni bei dem Ausfahren der Morgen- und Anfahren der Mittagsschicht 16 Bergleute schwer verletzt, indem der Förderkorb zu hoch gezogen wurde. Todte sind vorläufig nicht zu beklagen.

Lippstadt. Dieser Tage entstand über die Güte der Spargelsauce zwischen einigen Offizieren und dem Besitzer des Hotel Köppelmann, Vogel, ein Wortwechsel. Das Endresultat war, daß ein Offizier den Degen zog und Hrn. Vogel zwei zum Glück ungefährliche Hiebe über Kopf und Arm versetzte.

Rheinprovinz.

Elberfeld. Der hier seit 1½ Jahren anhängige große Sozialistenprozeß hat damit ein Ende gefunden, daß sämmtliche Angeschuldigte außer Verfolgung gesetzt wurden.

Rheinbrohl. In den nächsten Tagen wird gegen 3 hiesige Einwohner vor der Strafkammer in Neuwied wegen Widerstandsleistung gelegentlich der bekannten Glocken-Affaire verhandelt werden. Von Seiten der kath. Kirchen-Gemeinde wird der Civilprozeß zur Wahrung ihrer Rechte angestrengt werden. Die Klage wird die Anerkennung des Eigenthums an der Kirche und die Untersagung des Gebrauches der Glocken zu andern als katholischen Kultuszwecken zum Gegenstand haben.

Trier. In diesen Tagen ist die Verfügung betreffs Gehaltsaufbesserung für die katholischen Geistlichen bei der diesseitigen Regierung eingegangen. — Demnach erhalten die schlechtbesoldeten Pfarrer eine Aufbesserung bis zu 1,800 Mark und zwar vom 1. Juli d. J. ab.

Hohenzollern.

Hechingen. Die Abwasserversorgung wird auch in den wasserarmen hochgelegenen Orten Hohenzollerns lebhaft besprochen. Besonders in Hettingen, Steinhilben, Inneringen, sowie Feld- und Harthausen interessirt man sich sehr für die Frage. Für die nöthigen Vorarbeiten sollen bereits Schritte geschehen sein. In Hettingen will ein württembergischer Wasserbau-Techniker neben dem Orte das Wasser einer Quelle mittelst selbst arbeitender Hebungsmotoren auf den Augstberg zwischen Steinhilben und Harthausen leiten, woselbst ein Hoch-Reservoir erbaut werden soll, von dem sodann das Wasser auch für andere Gemeinden herabgeleitet werden kann.

Schleswig-Holstein.

Schleswig. Die ministerielle Genehmigung zu dem schon seit sieben Jahren geplanten Neubau für das Eckernförder Schullehrerseminar ist nunmehr eingetroffen, so daß derselbe demnächst in Angriff genommen werden soll. Uebrigens wird das neue Gebäude nicht in Eckernförde selbst, sondern in dem benachbarten Borbye errichtet werden. Als Termin für die Fertigstellung ist der 1. Oktober 1884 in Aussicht genommen.

Der emerit. Lehrer Saß von hier, der sich dadurch ein besonderes Verdienst um die Lehrer unserer Provinz erworben, daß er aus den Erträgen seiner Schriftstellerischen Thätigkeit einer unter dem Namen „Saß-Stiftung" bekannten Unterstützungsfond für die Hinterbliebenen der schleswig-holsteinischen Lehrer gründete, hat diesen Fond neuerdings durch eine außerordentliche Zuweisung auf die Höhe von 87,000 M. gebracht.

Rendsburg. In der letzten Sitzung unserer Stadtkollegien wurde der Beschluß gefaßt, sich an dem Bau der projektirten Bahn von Husum nach Rendsburg mit einem Kapital von 300,000 M. zu betheiligen.

Hannover.

Hannover. Unter der Firma Hannover'sche Torfwerke hat sich hier eine neue Aktiengesellschaft mit einem Grundkapitale von 120,000 M. gebildet. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb, die Einrichtung und der Betrieb von Torfwerken, sowie alle damit zusammenhängenden Anlagen. Vorstand der Gesellschaft ist zur Zeit der Fabrikant Roderich Bandel zu Hannover.

Neubruchhausen. — Während eines heftigen Gewitters am 4. Juni sind der Pächter der Röpke'schen Stelle, Namens Mehlhop, und die Wittwe Röhrs vom Blitz erschlagen worden. Die Wittwe Röhrs war aus Furcht in das Mehlhop'sche Haus geeilt; gleich darauf fuhr der Blitz in das Zimmer und tödtete die beiden Genannten.

Hessen-Nassau.

Runkel. Zu dem neuen Amtsgerichtsgebäude, das unsere Stadt erbaut, wurde dieser Tage der Grundstein gelegt. Es kommt in den Schloßgarten zu stehen und wird, wie schon jetzt die Umrisse zeigen, ein stattliches Gebäude werden und zur Zierde der Stadt gereichen. Für die Ausführung sind 60—70,000 M. vorgesehen. Ueberschlag und Zeichnungen sind von Hrn. Bauinspektor Spinn in Weilburg entworfen.

Frankfurt a. M. Eine Anzahl jüdischer Mitbürger sind zur Gründung eines „Vereins zur Beschränkung des Bettels, zugleich Auskunftsstelle für jüdische Armenpflege" zusammengetreten und erlassen eine Aufforderung an ihre Glaubensgenossen zum Beitritt.

Königreich Sachsen.

Dresden. Der frühere preußische Rittmeister v. Behr hat sich durch einen Pistolenschuß entleibt, nachdem er Tags zuvor einem umfassenden Verhör an Gerichtsstelle wegen „Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren" unterworfen worden war, und die beim Gutsbesitzer Höhle in Podemus bedienstete 15jährige Zocher aus Cossebaude ist auf einem einsamen Wege von einem oft bestraften Strolche Namens Beyer aus Obergorbitz überfallen, wehrlos gemacht und in brutalster Weise vergewaltigt worden. Als Beyer verhaftet wurde, vermochte die Polizei das empörte Volk kaum abzuhalten, Lynchjustiz zu üben.

Chemnitz. Wegen Kindsmordes ist vom hiesigen Schwurgericht die 42jährige Näherin Bertha Richter aus Stollberg, welche ihr neugeborenes Kind erstickt und dann in einer Schachtel an einen Geistlichen im Gebirge geschickt hatte, unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Freiberg. Ein junger Bergstudent Namens Brändel hat Selbstmord begangen, indem er sich in einen Schacht stürzte. Furcht vor Strafe wegen eines Stelldicheins soll die Veranlassung zur That gewesen sein.

Braunschweig. Anhalt

Dessau. Das hiesige Schwurgericht hat bei nochmaliger Verhandlung der Anklagesache der Maurersehefrau Edler geb. Henze aus Leipzig die Angeklagte zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Angeklagte, die ihre beiden Kinder umgebracht hat, war bei der ersten Verhandlung zu Tode verurtheilt worden, doch hatte das Reichsgericht die Revision des Prozesses angeordnet.

Großherzogthum Hessen

Mainz. Die Museums-Deputation hat ein großes Gemälde des verstorbenen Prof. Reichert: „Gutenberg, Fust und Schöffer, den ersten Druck betrachtend", für den billigen Preis von 2000 M. für die Gemälde-Gallerie erworben.

Rimhorn. In Folge eines vorhergegangenen Disputes schlugen sich dahier Georg Hartmann und seiner Frau Onkel Leonhard Flath derartig, daß ersterer bedenklich, letzterer lebensgefährlich verletzt ist. Die Hauptwaffen waren dabei eine Mistgabel und eine Wagen-Runge.

Bayern.

München. Prinz Arnulf macht schon wieder von sich reden. Er hat verboten, daß in die Kasernen des von ihm befehligten Infanterie Leibregiments irgend welche Zeitung gebracht werden darf. Zur Ueberwachung dieses Befehles finden häufige Visitationen bei den Unteroffizieren und der Mannschaft statt.

Ansbach. Die Regierung von Mittelfranken hat in einem Ausschreiben, die Ueberhandnohme der Wirthschaften und den Kleinhandel mit Branntwein betreffend, die Distriktsverwaltungsbehörden angewiesen, auf thunlichste Beschränkung der Wirthschaften hinzuwirken und namentlich bei Verleihung neuer Konzessionen die Bedürfnißfrage strenge zu prüfen.

Augsburg. Der Tod hält heuer reiche Ernte unter den Geistlichen des Bisthums Augsburg. Innerhalb 4 Wochen sind 11 Priester, seit Anfang dieses Jahres nicht weniger als 30 gestorben.

Cham. In unserer Gegend treibt sich seit drei bis vier Monaten unter Führung des entlassenen Zuchthäuslers Heumann vulgo „Gänserer" eine Diebsbande herum. Dem Bäckermeister Schönberger wurden kürzlich 2 Pferde gestohlen, die ein Bauer wieder zurückbrachte. In Willmering wurde eingebrochen und 100 M. an Geld und Victualien entwendet. Im „Wiltingerhölzl" haben 3 Diebe auf patrouillirende Gendarmen geschossen. Es soll in nächster Zeit von der Gendarmerie und Bürgern gemeinschaftlich ein großes Treibjagen auf die Gauner veranstaltet werden.

Bamberg. Einen offenen Brief, in überaus derber Sprache abgefaßt, richtete der Advokat Dr. Schmitt in hiesigen Blättern an den bekannten Pfarrer Mahr. Hr. Mahr wird darin ein „Gewohnheitsehrabschneider", ein „ruheloser Skandalmacher und Verleumder", ein „pflichtvergessener Frechling" u. s. w. genannt und ihm u. A. „diabolische Lügenhaftigkeit", „bosdafte Verdrehungskunst," „Spitzbubenmanier" und „völlige Vergessenheit seiner bürgerlichen und priesterlichen Pflichten" vorgeworfen. Man kann gespannt sein, was Pfarrer Mahr daraufhin zu thun für gut findet.

Der Notar Drescher in Weismain ist flüchtig gegangen und wird steckbrieflich verfolgt. Er hat zum Nachtheil von Privatpersonen etwa 30,000 M. unterschlagen. Nach den letzten Nachrichten soll man seiner bereits habhaft geworden sein.

Aus der Rheinpfalz.

Schifferstadt. Jagdhüter Kolb von hier ist in seinem Hause von einigen Wildfrevlern, die er angezeigt hatte, den Brüdern Franz und Jakob Krempel und Franz Herold, überfallen, aus dem Bette gerissen und lebensgefährlich mißhandelt worden; die Mutter der Brüder Krempel leistete ihnen hierbei Hilfe. Die ganze Gesellschaft sitzt.

Zweibrücken. Im Birkhauser Park hat sich der ehemalige Rittmeister im 5. Chevauleger-Regiment „Sax" erschossen.

In Ilbesheim sind das A. Leinert'sche Wohnhaus nebst Oekonomie-Gebäuden und ein Theil des Besitzthums von A. Altschuh niedergebrannt, desgl. in Heßheim bei Frankenthal das Haus des Landwirths Georg Erb.

Württemberg.

Berlichingen. Zufolge Gemeinderathsbeschluß wird die hölzerne, morsche Jagstbrücke durch eine neue, eiserne ersetzt werden. Von den zu 60,000 M. veranschlagten Baukosten wird die Staatskasse und die Amtskorporation je 15,000 M. bezahlen, so daß die Gemeinde nur noch 30,000 M. zu tragen hat.

Cannstatt. Der hiesige Polizeisoldat Schopper hat sich in der Nähe der Eisenbahnbrücke auf das Schienengeleise gelegt und wurde von einem Zuge gräßlich verstümmelt. Die ihm wegen Dienstnachlässigkeit zuerkannte Strafe scheint den Mann zu dem unglückseligen Entschluß getrieben zu haben.

Kornwestheim. Die Wittwe des Helfers Baumann feierte am 19. Juni ihren 101. Geburtstag bei volliger körperlicher und geistiger Frische. Der hiesige Liederkranz brachte dem uralten Geburtstagskinde ein solennes Ständchen.

Pleidelsheim. Bei der kürzlich hier verstorbenen Ehefrau des Schmieds Stätter ergab die Leichenschau, daß der Tod in Folge von Mißhandlungen eingetreten sein müsse. Der Schmied wurde alsbald verhaftet. Die Eheleute haben häufig in Unfrieden mit einander gelebt.

Rottweil. Auf dem bei Epfendorf gelegenen Butschhof wurde in den Person der 22 Jahre alten Anna Marie Seemann von Rothenzimmern eine Kindsmörderin entdeckt.

Baden.

Karlsruhe. Laut Nachrichten vom Schwarzwald herrscht dort vollständiger Winter. Feldberg, Belchen und Schauinsland sind mit Schnee bedeckt und bis tief herunter wird bei einer Temperatur von — 1° von Schneefall berichtet. Auf der Weißtannenhöhe bei Breitnau liegt der Schnee an den Bergen über 2 Zoll tief; alles Vieh muß im Stall gefüttert werden; das Gras auf den Wiesen ist auf den Boden gebogen und falls noch Frost eintreten sollte, wäre eine geringe Heuernte in Aussicht. — Der Redakteur des ultramontanen „Bad. Beobachters", Pfarrer Gerber hier, ist wegen Beleidigung des altkatholischen Pfarrers Pyszka in Pforzheim zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden.

Breisach. In Bötzingen-Oberschaffhausen feierte der 87 Jahre alte Bürger Mathias Fehrenbach mit seiner fast gleich alten Frau Veronika geb. Lang die diamantene Hochzeit. Der Jubilar wurde von Seiten des Großherzogs mit einem Geldgeschenk, von Seiten des Erzbischofs Orbin mit einem Glückwunschschreiben bedacht.

Emmendingen. Der Vollstreckungsbeamte des hiesigen Oberamts ist ebenfalls mit der Vernichtung von „Kunstwein" beauftragt worden, wie sein Kollege in Offenburg. Er hat jedoch denselben nicht wie jener einfach in die Gosse laufen lassen, sondern ihn „denaturirt" [als ob es da noch eine Denaturirung gäbe] und wird ihn in öffentlicher Versteigerung dem Meistbietenden zuschlagen. Der „Wein" soll zur Branntweinfabrikation tauglich sein. Von der Steigerung sind Händler und Wirthe vorsichtigerweise ausgeschlossen.

Heidelberg. Vor der Strafkammer in Mannheim wurde der aus Buchen gebürtige hier wohnende „Handelsmann" und Organist Anton Fürst wegen Wuchers zu 2 Monaten Gefängniß und 300 M. Geldstrafe, der Agent Max Bannach wegen Beihilfe zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Fürst hat auch die hohen Prozeßkosten zu tragen.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Auf der hiesigen Bürgermeisterei gelangte der Vertrag zwischen der Stadtverwaltung und Herrn Albert, Besitzer des Schloß-Hotels in Heidelberg, zum definitiven Abschluß, wonach letzterer auf 35 Jahre ein großes Terrain unmittelbar am Rhein, wo jetzt ein sehr primitives Wirthshaus mit dem vielversprechenden Namen „Rheinlust" steht, erworben hat. Dort soll bekanntlich ein öffentliches Vergnügungslokal in großartigster Weise erstehen.

Der 31jährige Stellmacher Mathias Lorenz aus Trier, wohnhaft in Köln, welcher im Februar d. J. dem Krämer Schütz zu Wilsberg den Hals durchschnitten und dessen Geld geraubt hatte, ist vom Schwurgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Mülhausen. Vor ungefähr sechs Monaten hat Herr Jean Dollfus, im Verein mit dem Hause Dollfus, Mieg & Comp. und Hrn. A. Lalace aus Pfastadt, hier eine Lebensversicherungs-Gesellschaft für Arbeiter gegründet, über deren Wirksamkeit Herr Jean Dollfus in der letzten, vor einigen Tagen stattgehabten Sitzung der Industriellen Gesellschaft Bericht erstattet hat. Die genannten Herren hatten zur Gründung der Gesellschaft 30,000 Fr. zusammengesteuert, deren Zinsen nun dazu dienen, die Hälfte einer Prämie für einen Arbeiter zu bezahlen. Die Idee einer Lebensversicherung hat, dem Bericht zufolge, bereits einen guten Anklang in der arbeitenden Klasse Mühlhausen's gefunden, indem jetzt schon mehr als hundert Arbeiter ihr Leben um die Summe von 1000 Fr. versichert haben.

Oesterreich.

Wien. Dieser Tage ist das für die hiesige Sternwarte bestimmte Riesen-Fernrohr angelangt. Das Teleskop wiegt gegen 700 Ctr., die Länge beträgt 30 Fuß und im Durchmesser mißt dasselbe 27 Zoll. Das Fernrohr wurde in der Grubb'schen Fabrik in Dublin angefertigt und kostet bei 100,000 fl. Das Teleskop wird in der Sternwarte aufgestellt. Bis jetzt ist es das größte Fernrohr auf dem ganzen Continent.

Am 24. Juni waren es 400 Jahre, daß in Wien das erste Buch gedruckt worden ist. Die Buchdrucker werden diesen Tag festlich begehen; eine Geschichte der Wiener Buchdruckerkunst vom Jahr 1482—1882 wird erscheinen, eine Ausstellung von Druckwerken von 1682—1882, zu welcher der Kaiser, Universitat rc. geladen sind, wird veranstaltet; der Gemeinderath hat 500 fl. zu dem Jubiläum gegeben.

Schweiz.

Bern. Der Nationalrath nahm einen Antrag Tschudy's an wonach den Fabrikanten verboten wird, den Lohn der Arbeiter in fremden ungesetzlichen Geldsorten auszubezahlen.

Winterthur hat den Regierungsvertrag betreffend Ablösung der Salidargarantie mit den drei argauischen Nationalbahnstädten genehmigt, ebenso Zofingen und Baden. Lenzburg hingegen hat ihn mit bedeutendem Mehr verworfen und an dem früheren Beschlusse eines Anerbietens von 500,000 Fr. festgehalten, weil es der Gemeinde unmöglich sei, mehr zu leisten.

Die schweizerische Großloge „Alpina" hat einen energischen Protest gegen die Judenhetzen erlassen und zu Gunsten der Betroffenen einen Beitrag votirt.

Bern. Im Prozeß betreffend den Kinderraub Bürki in Bern ist Frau Steiner zu 3 Jahren Zuchthaus, Frau Zahnd, bei welcher der Knabe Unterkunft gefunden, zu 1¼ Jahren Zuchthaus, und Friedrich Lahnd zu 20 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden.

Baselstadt. Ein kürzlich verstorbenes Frl. Luise Bischoff soll mehr als eine halbe Million an baslerische Wohlthätigkeitsanstalten vermacht haben.

Luxemburg.

— In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni kreuzten einige Gewitter über Grevenmacher. Im Nu waren die untern Straßen überschwemmt, einzelne Keller mit Wasser gefüllt, in der Syrgasse drang es sogar in die Wohnung. Schwere Steine, Balken, Leitern, allerlei Gehölz trieb der Mosel zu. Der Hagel aber war ganz unbedeutend. Weiter Moselaufwärts, z. B. in Remich, war das Wetter schon schwächer.

— Der Assisenhof verurtheilte am 7. Juni B. B.... den früheren Postperceptor in Wiltz wegen Fälschung von öffentlichen Registern und Unterschlagung von Staatsgeldern zu fünf Jahren Zuchthaus, 26 Franken Buße, in die Kosten und entsetzte ihn seines Amtes. Der Schuldige hatte 11,000 Franken Defizit in der Casse und 37 Mal die Bücher gefälscht.

— Zu Differdingen setzte ein scheußliches Verbrechen am Abend des 8. Juni die Gemüther in Aufregung. Einige junge Mannspersonen kehrten in angetrunkenem Zustande aus einer an der französischen Grenze gelegenen Schenke nach Hause zurück. Unterwegs geriethen die Gebrüder S....l in Wortstreit; der Jüngere zog sein Taschenmesser und stieß es seinem Bruder in's Herz, welcher zusammenfiel und einige Augenblicke nachher den Geist aufgab. Der Verbrecher soll flüchtig sein.

Nur eine Hoffnung.

Roman von K. Labache.

1.

Einige Wegstunden von der vielbesuchten Badestadt T. beginnt ein Nadelwald so überaus kräftig gedeihend, seine stolzen Wipfel ragen so dicht aneinander gedrängt in die Lüfte, das junge Unterholz strebt in solcher Fülle vom Boden auf, daß man sich hier, weit von der civilisirten Welt und der modernen Gesellschaft, nach einem Lande versetzt glaubt, wo noch alles frei und ungebunden emporwächst, Bäume und Menschen.

Von der großen Waldstraße, welche den Wald durchschneidet, führen schmale, halbversteckte Pfade tief in das grünende Heiligthum der Natur; und da drinnen ist es gar wundersam still und schön! Dichtes, weiches Moos breitet einen unübersehbaren Teppich aus, große Fächer von Farrenkräutern wehen den Waldblumen Kühlung zu, und von oben, durch die leise bewegten Wipfel der Bäume, strömt ein grünes, magisch wirkendes Licht. Berauschend, sinnberückend ist der Duft der im warmen Sonnenstrahle kräftig athmenden Fichten, Tannen und der hochstämmigen Föhren. Waldeszauber! Wer vermöchte deinen bestrickenden Einfluß zu schildern, wer einen Hauch deines Lebens und Webens vor die Seele des in enge Stubenwände Gebannten zu bringen?

An einem klaren Junimorgen des Jahres 1850 hielt eine Equipage auf der Waldstraße. Ein junges Mädchen sprang behende heraus und bot ihre beiden Hände einer älteren Dame zur Stütze, die etwas schwerfälliger den Boden gewann. Nachdem die Letztere dem Kutscher die Weisung gegeben hatte, in den Badeort zurückzufahren, betrat sie mit ihrer Begleiterin einen der schmalen Seitenpfade.

Das junge Mädchen hatte ihren Strohhut vom Kopfe genommen und sah mit leuchtenden Augen in dem grünen Paradiese umher. Ein glückliches Lächeln verschönte ihre lieblichen Züge.

O, Mutter, wohin führst Du mich? flüsterte sie. Welch' ein Zauber umgiebt uns hier? Solche Herrlichkeit habe ich noch nie gesehen!

Das ist der deutsche Wald, mein Kind, der schönste Schmuck meines Heimathlandes, erwiederte die andere Dame mit einem Anfluge von Begeisterung und Stolz. Ja, sein Zauber ist wahr und unverfälscht, denn ich empfinde ihn wieder nach so langen Jahren der Abwesenheit; er wirkt auf mich, als hätte nicht inzwischen die Zeit ihr Siegel auf meine Stirne gedrückt. Ja, liebe Ellen, Deutschland ist schön, und sein schlichter Reiz bleibt denen unvergeßlich und unersetzlich, die es verlassen.

Das junge Mädchen hatte die letzten Worte nicht mehr gehört: sie war an den Rand eines Baches geeilt, der über moosbedeckte Steine silberklar dahinfloß und pflückte dort Vergißmeinnicht und Veilchen, dazu Farrenkräuter und die zarten Eriken. Bald hatte sie einen Strauß gesammelt, den sie kaum in beiden Händen zu fassen vermochte.

Nun ist's nicht mehr weit zum Försterhause, sagte die ältere Dame, als sich eine Lichtung im Walde aufthat. Aber Ellen, Du siehst ja wie eine Wilde aus, ganz erhitzt, und das Haar, in welcher Unordnung! Du kannst Dich so nicht sehen lassen, was würde mein Bruder denken?

Rasch ordnete sie die aschblonden Flechten, welche sich schwer und weich an Ellen's Nacken schmiegten. Dann traten Beide hinaus in das volle, blendende Sonnenlicht.

Dort, wo in geringer Entfernung der Wald wieder begann, lag das Försterhaus mit altersgrauen Mauern und morsch gewordenem Holzwerk; sein Dach aber, welch' seltsamer Contrast, das leuchtete im frischesten Grün. Es war ganz mit Rasen überkleidet und zwischen den dichtgedrängten Halmen schwankten buntfarbige Blüthenkelche; bis auf das verwitterte Gestein hinab hingen zahlreiche Ranken der Sommerwinde.

Ach, wie ist das Dach so hübsch! jubelte Ellen

In diesem Augenblicke ertönte ein freudiger Ruf, und vom Forsthause her setzte sich eine Frau in eilige Bewegung; ihr folgte ein rüstiger Greis. Bald standen die vier Menschen beisammen und begrüßten sich mit großer Herzlichkeit.

Das ist also Deine Ellen, Dein Augapfel, sagte der Greis, indem er das blonde Köpfchen des Mädchens zwischen seine beiden Hände nahm. Ein süßes, gutes Kind, darauf will ich schwören! Hast eine weite Reise machen müssen, über's Meer und viel Land. Und wie ist's nun in der Heimath Deiner Mutter? War England schöner?

Nein, lieber Onkel! seit dem Gange heut im Walde sage ich es nicht mehr. Bis dahin vermißte ich das Meer, das so gewaltige, erhabene Empfindungen in der Menschenseele anregt. Hier in diesem grünen Tempel aber dehnt sich die Brust eben so froh und weit wie am fernen Seegestade.

Ja, mein Waldrevier ist schön! sagte der alte Mann, und seine Blicke flogen mit Stolz und Liebe zu den hohen Baumkronen empor. Dann wandte er sich zu seiner Schester.

Ihr müßt müde und hungrig sein, ihr armen Wanderer in meine Einsamkeit. Meine sorgliche Alte hat gewiß ihre ganze vielgepriesene Kochkunst bei der Bereitung des Morgenimbisses aufgeboten. Darum kommt nur herein und ruht Euch aus.

Die beiden Frauen schritten voran nach dem gastlichen Thor.

Ellen hing sich leicht an den Arm ihres Oheims und verzögerte absichtlich seinen Gang durch kleine und langsame Schritte.

Onkel, sagte sie und wies nach dem grünenden Dache, warum hast Du einen ganzen Frühling da droben auf dem Hause, statt soliden Schiefer oder Ziegel?

Ah, ist Dir das aufgefallen, Kleine! Es ist ein Werk meiner Jungen. Ich habe mehrmals vergebens an das fürstliche Amt um Neuherstellung oder Ausbesserung meines Daches geschrieben. — Unterdem fielen die Ziegel bei jedem Lüftchen, unsere Köpfe bedrohend, nieder, bis Heinrich und Fritz das ganze Zeug herunterräumten und frisch ausgegrabenen Rasen an dessen Stelle setzten. Auf Milli's Bitten streuten sie einige Hände voll Windensamen unter das Gras, und Du siehst, wie das nun grünt und blüht. Jetzt können wir wenigstens so lange warten, bis das Amt meinen Petitionen Gehör schenken wird.

Das habt Ihr hübsch gemacht! Aber wo ist Dein Töchterchen, Onkel?

Ich habe sie zur Frau Pastorin in die Stadt gegeben, damit sie eine ordentliche Schule besucht, entgegnete der Förster. Das Kind wächst heran, und mein Unterricht reicht nicht mehr aus. Doch wird sie in wenigen Stunden hier sein, ich habe die Jungen nach ihr geschickt.

Sie traten jetzt in das alte Haus, in die große freundliche Stube des Erdgeschosses. Ellen's Mutter ruhte schon auf dem bequemen Ledersopha, und die freudig erregte Försterin brachte einen kräftigen, wohlzubereiteten Morgenimbiß.

Nun, Katharine, wie athmet sich denn die Luft der Heimath nach so langer Abwesenheit? fragte Förster Alkstein herzlich. Hast es nicht mehr aushalten können in dem englischen Nebellande, wolltest wieder einmal deutsche Eichen und Tannen sehen?

Ja, lieber Bruder! ich sehnte mich wirklich nach Deutschland zurück. Der Zauber, der mir den grauen Himmel Britanniens verschönte, war ja mit dem Leben meines edlen Mannes erloschen. Und doch mußte ich noch vier Jahre noch seinem Tode dort ausharren. Ich fühlte mich, wie Du weißt, verpflichtet, die Großjährigkeit meines Sohnes abzuwarten, um die Besitzungen seines Vaters ihm übertragen zu sehen; dann aber konnte mich nichts mehr halten, ich mußte Deutschland, mußte Dich wiedersehen. Ach, als ich diesen Boden verließ, um meinem unvergeßlichen Gatten in seine Heimath zu folgen, da wußte ich nicht, daß uns so starke Bande an das Vaterland fesseln; ich wußte es auch noch nicht, als ich an der Seite des geliebten Mannes mein Leben selig verträumte. Aber mächtig fühlte ich sie an meinem Herzen ziehen, sobald er seine milden Augen schloß. Ich war und blieb fremd auf dem englischen Boden; mit den stolzen Verwandten meines Gatten, die mich immer als eine Unebenbürtige angesehen hatten, verknüpfte mich keine freundschaftliche Empfindung. Mein Sohn ließ mich zwar ungern ziehen, aber er hat eine junge Frau, er weiß sich wohl zu trösten. Und so bin ich hier, habe in T. ein hübsches Haus gemiethet und gedenke den Sommer da zu verleben und recht, recht oft zu Dir zu kommen.

Der Förster drückte die Hand seiner Schwester. Dann musterte er lächelnd ihre kostbare Kleidung, die funkelnden Diamanten ihres Armbandes.

Dein Vorsatz, recht oft zu uns zu kommen, macht mir große Freude, sagte er. Du bist, trotz der vornehmen Heirath und der langen Entfernung, doch meine gute Käthe geblieben, mit der ich als Knabe spielte und tollte, weißt Du noch, da draußen auf der großen Wiese! Und unser Vater sah damals aus, fast wie ich jetzt. Wo ist die Zeit hin? — Aber Deine Worte haben mir doch erst eigentlich zu Bewußtsein gebracht, was Du bist, die vielbeneidete Lady Willmoore, und das liebe Kind da ist eine vornehme junge Dame. Wäret ihr nicht so herzlich in Blick und Wort, so einfach im Wesen, ihr paßtet gar nicht in mein armes, altes Haus.

Vergiß nicht, alter Fritz, entgegnete die Schwester, daß ich in Lord Willmoore nicht den vornehmen, sondern den edlen Mann liebte, daß es mir ein Opfer war, aus meiner liebgewohnten Einsamkeit in die große Welt zu treten. Und doch brachte ich das Opfer freudig und ohne Zaudern. Sieh, Ellen, dort denselben Lehnstuhl, in welchem mein Vater saß, als er der Einwilligung zu unserer Verbindung gab! Wie war er zuerst zornig, als er vornehme, drüben im Kurorte wegen seines Reichthums und seiner Schönheit vergötterte Jüngling seine Werbung um meine Hand vorbrachte. Der gute Vater dachte an böse Absichten, an unzeitige Scherze. Nach und nach erst ließ er sich überzeugen und gab gerührt und freudig seinen Segen; doch sah ich eine Thräne seine Wange hinabrollen, als er hörte, daß ich, und vielleicht für immer, von ihm scheiden müsse. O, in jene Augenblicke drängte sich eine ganze Welt an Seligkeit und Schmerz! Und auch die Zeit vorher war so schön! Meine erste, zufällige Begegnung mit Lord Willmoore auf dem Kirchhofe unseres Dorfes. Dann alle die süßen Momente, in denen er wie absichtslos an meinem Fenster vorüberging, und ich, erröthend und zitternd, seinen Gruß erwiederte. Ich habe Dir nie von meiner Liebe gesprochen, Ellen; Du bist noch so jung, und ich wollte Deine Phantasie nicht mit den Bildern eines Glückes erfüllen, das nicht jedem Frauenleben so strahlend aufgeht. Aber hier mahnt mich Alles! Diese Schwelle, auf der ich so oft seinen Morgengruß, einen Strauß von Rosen fand; die Laube da draußen, die noch immer grünt wie damals, als sie sich über seinem und meinem Haupte wölbte; und jener Fußweg, auf dem sein Arm mich so oft halb getragen. Jeder Strauch, jeder leblose Gegenstand wird mir hier zur Gedenktafel liebender Erinnerungen.

Ellen hatte sich an die Mutter geschmiegt und begierig der glühenden, geheimnißvoll anziehenden Sprache der Liebe gelauscht. Ein seltsames Träumen schlich sich in ihr jugendliches Herz; als die Unterhaltung wieder in allgemeinere Bahnen einlenkte, vermochte sie nicht länger im Zimmer, dessen Wände sie beängstigten, zu verweilen. Sie sehnte sich nach freiem Athem in der Waldluft. Unbemerkt eilte sie aus dem Hause. Am Eingange des daranstoßenden Gärtchens blieb sie überrascht stehen; welche Fülle von Blumen drängten sich in dem engen Raume. Da verschlangen sich blühende Rosenzweige dicht aneinander, und darunter war der Boden mit Levkojen, Narcissen, Lilien und Reseden wie überschüttet. Und die Sonne lockte aus all' den leise wankenden Blüthenkelchen die süßesten Düfte. Am Ende des Gartens entdeckte Ellen eine Fliederlaube, dorthin lenkte sie ihre Schritte, dort winkte ein stilles Plätzchen zum Denken und Träumen. Zu ihrem Erstaunen fand sie die Laube nicht leer. Eine junge Dame saß darin, die in tiefes Nachsinnen, in einen großen Schmerz versunken schien. — Trauergewänder umhüllten ihre schlanke, reizvolle Gestalt; ihr Antlitz, blaß und kummervoll, aber von märchenhafter Schönheit, mit großen, tiefschwarzen Augen, fesselte Ellens Interesse und Bewunderung in hohem Grade. Sie glaubte indessen zu bemerken, daß ihre Nähe der schönen Fremden peinlich sei und zog sich deshalb leise wieder in das Haus zurück. Dort traf sie den Förster, der sie eben hatte aufsuchen wollen. Mit glänzenden Augen trat sie ihm entgegen.

O, lieber Onkel, wer ist denn die engelschöne Dame im Garten draußen, dieses lieblichste aller Schöpfungswunder? fragte sie lebhaft.

Du bist ein gutes, ein edles Kind, Ellen! ich sagte es ja. Diese neidlose Bewunderung eines anderen Mädchens steht Dir fast schöner, als Deine eigenen, gar nicht spärlichen Reize. Von der schönen Dame kann ich Dir aber wenig mehr als ihren Namen sagen, sie ist eine Baronesse von Wallfels. Vor einem Monate kam sie mit ihrer Mutter hier an. Sie übergab mir ein Schreiben, worin mich unsere alte Fürstin ersuchte, ihrer jugendlichen Freundin ein Asyl über den Sommer zu bieten. Ein großer Schmerz habe dieselbe betroffen, und sie bedürfe der tiefsten Einsamkeit zu ihrer Erholung. Das Plötzliche der ganzen Sache brachte uns in einige Verlegenheit, die wir aber die arme Fremde natürlich nicht merken ließen, denn sie hatte unsere Herzen gar rasch durch ihre Schönheit und ihr Unglück gewonnen. Meine Elsbeth räumte ihr die besten Zimmer ein, und wahrlich, die Ruhe unseres Hauses wird durch sie und ihre freundliche Mutter nicht gestört. Beide benehmen sich anspruchslos und ohne Stolz, obwohl sie sehr reich und vornehm sind. Die junge Dame sehen wir nur selten und dann ist sie so blaß und fast auch so leblos wie Marmor; die wenigen Worte, welche sie spricht, sind indessen voller Güte. Mehr kann ich Dir, kleine Neugierde, nicht sagen, wenn es Dich nicht etwa interessirt, daß unser Fürst sie schon mehrmals besuchte. Sie ging wohl auch an seinem Arme einige Male durch den Garten, sah aber dabei aus, als wisse sie gar nicht, an wessen Seite sie sich befinde und kein Lächeln öffnete ihre festgeschlossenen Lippen. — Still, da kommt sie!

Die Baronesse trat eben in den halbdunklen Hausgang, wo Ellen und der Förster standen. Sie mußte nahe an ihnen vorüber. Ihre Züge drückten denselben tiefen Kummer aus wie vorhin im Garten, nur schienen sie jetzt in diesem Kummer erstarrt und, der Förster hatte recht gesagt, leblos gleich dem Marmor. Als sie das frische, blühende Mädchen an der Seite des alten Mannes gewahrte, neigte sie ihren Kopf zum Gruße und fast schien es, als zögere sie in ihrem Weiterschreiten. Aber sie ging doch wortlos vorbei, die Treppe hinan.

O, wie traurig sie ist! flüsterte Ellen, indem sie noch immer nach der Stelle hinsah, wo die schöne Baronesse schon lange ihren Augen entschwunden war.

Da ertönte draußen ein lautes Jauchzen. Die Söhne des Försters, hochgewachsene, kräftige Jungen, hatten ihr Schwesterchen heimgebracht. Und nun wurde Ellen allem Nachdenken entrissen, denn die lebhaften Kinder zogen sie rasch in ihre Spiele und Belustigungen hinein.

2.

Die Baronesse von Wallfels hatte ein mit bürgerlichem Comfort eingerichtetes Zimmer des oberen Stockwerkes betreten. Ihre Mutter kam ihr dort entgegen, eine Matrone, die in ihrer ganzen Haltung ein echt aristokratisches Gepräge zeigte.

Mein Rath, Dich recht lange der frischen Morgenluft auszusetzen, war gut, mein Kind, sagte die alte Dame. Es macht mir unsägliche Freude, auf Deinen Wangen wieder einen leisen Anflug von Farbe zu sehen. Wenn ihn auch nur die Morgenkühle hervorgebracht hat, so ist er mir doch ein erquickender Anblick, eine willkommene Täuschung. Sieh mich nicht mit einem so todestraurigen Blicke an, Leonore. Meine Worte sollten ja kein Vorwurf sein, auch keine Mahnung, daß Du endlich diesen starren Kummer, diese hoffnungslose Verzweiflung von Dir werfen möchtest. Ich will nich von Dir verlangen, was Deine Kraft übersteigt. Aber vermag denn die Liebe und grenzenlose Zärtlichkeit einer Mutter Deinem Schmerze nicht wenigstens eine mildere Form zu geben? Weine, weine Tage, Nächte hindurch, nur besiege diese entsetzliche Schwermuth, die Dich verzehrt, die Dich noch tödten wird!

Leonore war an das Fenster getreten; sie sank in einen Lehnstuhl und schloß ermattet die Augen. Erst als die Mutter ihre kalten Hände ergriff und weinend an die Lippen preßte, blickte sie wieder auf.

Mutter, Mutter! häufe nicht noch mehr Qual auf meine Brust, ich möchte sie sonst nicht ertragen können, sagte sie mit dumpfer Stimme. Rechte nicht mit mir, wie ich meinen Schmerz auszudulden versuche. Versöhne Dich mit der Art meines jetzigen Lebens, es ist mir keine andere möglich. Ich sehe Dich weinen und dennoch preise ich Dich glücklich, denn mir ist es versagt, die Wunde meines Innern in der Heilquelle der Thränen zu baden. Ich vermag meinem Schmerze nicht jene Erleichterung zu geben, die ihn mit anderen irdischen Regungen in eine Reihe stellt. Alles in mir sträubt sich dagegen, mein Auge bleibt trocken. Gäbe es eine Aeußerung für meinen Gram, seiner Unermeßlichkeit würdig, ich würde mich ihr mit Wollust hingeben! es giebt keine solche, und ich bleibe ruhig. Ach Mutter, warum willst Du, daß ich sprechen soll? Alles was ich sagen kann, verwundet Dich doch nur.

Sie wendete sich ab und zog ein Papier hervor, das sie langsam entfaltete.

Willst Du nicht in diesem Buche lesen, das ich gestern aus der Stadt mitbrachte? sagte ihre Mutter angstvoll. Es wird Dich zerstreuen, es sind viele geistvolle Bemerkungen und treffende Wahrheiten darinnen enthalten. Glaube mir, es frommt Dir besser, als dieses Blatt des Unglückes. Gieb mir das Papier doch endlich. Es wird Dich noch wahnsinnig machen, wenn Du so darauf starrst!

Leonore preßte das Blatt an ihre Brust.

Diesen Brief soll ich Dir geben? flüsterte sie. Du verlangst es nochmals, nach Allem was ich Dir sagte, daß es mein theuerstes Kleinod ist, das einzige Eigenthum, welches ich besitzen will! Sieh, hier hat seine Hand geruht, hat sich im Kampfe mit der Verzweiflung hierher gepreßt, das ist der Abdruck seines Ringes! Und siehst Du diesen Tropfen—er hat geweint als er Leonore verkündete, daß er sie und die Welt verlassen müsse. Und da, das räthselhafte Wort, an das sich meine letzte Hoffnung klammert! Und dieses Blatt sollte ich Dir geben?

Sie brach in ein leises, aber so entsetzliches Lachen aus, daß ihre Mutter mit einem Angstrufe die Arme um sie schlang und bebend flüsterte: Herr der Welten schütze ihre Sinne!

Der Ton, in welchem diese Worte gesprochen wurden, schien Leonore aus ihrer Schmerzbefangenheit empor zu rütteln. Sie strich rasch mit der Hand über ihre Stirn.

Aengstige Dich nicht, Mutter! Weine nicht mehr, sagte sie sanft. Komm', setze Dich zu mir, ich will ganz stille sein. Ich will es Dir vertrauen, was meinem Jammer den giftigen Stachel gibt, was sich einer kalten Schlange gleich um mein Herz windet und es preßt und martert. Wäre der Geliebte meiner Seele einer Krankheit erlegen, hätte ich seine letzten Tage bewachen, seine Leiden mildern und den Abschiedskuß auf seine erkaltenden Lippen drücken können; oder müßte ich sein Grab auf dem Schlachtfelde suchen, wo er im Rausche der Begeisterung und im Gebrauche seiner männlichen Kraft fiel, ein Krieger, ein Held! mein Schmerz würde unermeßlich, mein Leben einer nie endenden Trauer geweiht sein — doch die finstere Verzweiflung, die Empörung aller meiner Gedanken und Gefühl wären mir erspart geblieben; ich stände nicht vor einer schweigenden, hohnlachenden Sphinx mit meinen Fragen. Was hat ihn in den Tod getrieben, warum verbarg er mir seinen letzten Kummer, er, der mir sonst nichts von seinem inneren Leben entzog? Wie starb er, und wo soll ich das Fleckchen Erde suchen, der ihn bedeckt? O meine Mutter! daß er mir entrissen wurde, ist ein herbes Geschick, ein schwarzer Strich durch alle meine irdischen Hoffnungen, aber wie ich ihn verlor, ist mehr als menschliche Kraft zu tragen vermag, das ist Wahnsinn, das ist Tod! — Und so ungeahnt kam es. Jener Tag, der letzte meines Glückes, wie durchschauert die Erinnerung an ihn meine Seele so fremd und traumhaft, als wären seitdem Jahrhunderte an mir vorüber gezogen. Und doch sind seit jenem Tage nur Monate vergangen! O, wie ergossen sich unsere nach Vereinigung schmachtenden Seelen in einander, wie war jeder Blick, jedes Wort ein freudiges Erkennen neuer Sympathien, neuer Verwandtschaft unserer Geister. Wie selig waren unsere Empfindungen, wie rein unsere Gedanken. Unserem Glücke that sich eine ganze Zukunft auf; die Menschen billigten unsere Neigung, Gott sollte sie vor dem Altare heiligen — und dann, ein Leben nur erfüllt von dem Himmel einer unbegrenzten Liebe. Als er Abschied nahm, berührte er meine Stirne mit seinen Lippen — o welch ein Kuß! wie wonnetrunken und doch so achtungsvoll. Leonore, sagte er mit seinem freundlichen Lächeln, morgen ist ein Tag der Arbeit. Ich habe für den Fürsten zu ordnen und ihm Rechenschaft über die Verwaltung der Kasse abzulegen. Morgen sehe ich Dich nicht wirklich, sondern nur in meinen Träumen. Aber übermorgen gehören alle Stunden uns, ich lasse mir vom ganzen Tage nicht eine einzige nehmen. Er ging, und ich weinte. Damals flossen meine Thränen ja immer, wenn er mich verließ; ein einziger Tag ohne ihn war leer, schien mir unerträglich. Aber keine Ahnung des nahenden Unglückes durchzuckte mein Herz; es ist Lüge, ist alberner Wahn, daß es Ahnungen giebt. Wie hätte ich sonst seine Entfernung ertragen, wie jenen langen Tag durchathmen können, der seinem Abschiede folgte? Wie hätte ich vermocht, dieses Papier mit dem Herzklopfen der Freude zu erfassen, weil es mir seine Handschrift zeigte? Nein, es giebt keine Ahnungen! Auch in seiner Seele war keine solche, als er mich verließ; kein Schatten der räthselhaften Umstände, die ihn aus dem Leben rissen, umdunkelte seine heitere Stirne. Der zürnende Gott hüllte seinen Donnerkeil in rosige Nebel, er zerschmetterte uns, als wir unter Blumen schliefen.

Leonore sank wie leblos in sich zusammen. Die Baronin drückte sie leise schluchzend an ihre Brust.

Der Jammer erfaßt Dich so heftig, weil Du ihn so auf Dich allein gestellt erträgst, sagte sie. Versuche zu beten, Leonore. Mit dem Gebete kommen die Thränen und lösen den Krampf der Verzweiflung. Du warst fromm und hobst den verklärten Blick zum Himmel, als Dich das Glück umstrahlte. Warum willst Du Dich jetzt nicht vor Deinem Schöpfer hinwerfen und ihn anflehen, daß er Dir die Kraft gebe, Deinen Kummer zu ertragen?

Ich kann nicht beten, Mutter! Ich kann meine Gedanken nicht huldigend zu Dem erheben, der mir ihn entrissen.

Nicht weiter, Leonore! sagte die Matrone warnend. Es ist Frevel, was Du sprichst.

Was thut auch das? erwiederte das junge Mädchen bitter, mehr Qual kann ja auch als Strafe nicht auf mein Haupt gehäuft werden. Und Vernichtung? O, wie wollte ich sie willkommen heißen. Ich würde sie selbst auf mich herabrufen, wenn nicht — laß uns stille sein, ich kann nicht weiter, meine Sinne verwirren sich —

Sie strich, eine Bewegung früherer Tage vielleicht unbewußt wiederholend, über die erblaßten Wangen der Mutter, doch ihr Auge blieb starr, der Mund krampfhaft verzogen.

Nach einer Weile sah sie abermals auf das verhängnißvolle Papier. Theuerste Leonore! las sie halblaut, indem sie ihre Hand gegen die Stirn preßte. Ein unabwendbares Schicksal reißt mich aus der Reihe der Lebendigen und von Dir, Du Göttertraum meiner Jugend. Wenn nicht etwas geschieht, das einem Wunder gleichen würde, so sehen wir uns auf Erden nimmer wieder. Und es geschehen keine Wunder! Forsche nicht darnach, wie ich vom Dasein geschieden; kein Wasser wird meinen Leichnam an's Land bringen, kein durch den eigenen Willen zerstörter Körper wird gefunden werden, es giebt noch andere Bahnen für die Verzweiflung. Trost habe ich, der Sterbende, keinen für Dich; mögest Du ihn dennoch finden! Lebe wohl! Es darf kein Glück auf Erden geben!

Wenn nicht ein Wunder geschieht? Das ist der Punkt in seinem Briefe, der mich noch wahnsinnig machen wird, murmelte Leonore. Wenn er todt ist, kann ihn ja nichts mehr erwecken! Oder ist er nicht todt?

Mein Kind, wohin verirrst Du Dich? rief die Matrone. Waren nicht alle unsere Nachforschungen vergebens? Blieben nicht die Tausende unverdient, welche wir Demjenigen versprachen, der Nachricht über den Verschwundenen geben könnte? Und glaubst Du, daß Meinberg, der Mann, den Du als den edelsten verehrst, seine Braut den Qualen einer solchen Ungewißheit preisgeben würde, wenn er noch unter den Lebenden weilte? Ist dieses Papier nicht der klarste Beweis seines Todes? Wenn ihm in der Verwirrung seiner Sinne ein räthselhafter Ausdruck entschlüpfte, darfst Du darauf eine Hoffnung bauen, deren Festhalten Deinen Geist unfehlbar zerstören muß!

Ja, ja! Du hast Recht, er ist todt!— Todt! sagte Leonore, das letzte Wort wie im Traume wiederholend. Es darf kein Glück auf Erden geben.

Sie erhob sich langsam; dabei fiel ihr Blick auf die große Wiese vor dem Hause, wo die Kinder des Försters nach Ellen im lustigen Spiele haschten. Die Wangen der jungen Lady waren von der Waldluft und der ungewohnten Bewegung höher geröthet, und ihre blauen Augen lachten wie ein wolkenloser Himmel. Als sie, jetzt den Kopf erhebend, Leonore am Fenster erblickte, verhaarte sie einige Momente in einer Stellung voll ungezwungenen Liebreizes, drückte ihre Finger an die Lippen und sandte der holden Erscheinung einen Kuß empor; dann, sich ihrer Bewegung schämend, sprang sie wieder unter die jubelnden Kinder.

Leonore trat von dem Fenster zurück; ihr Busen hob und senkte sich stürmisch.

[Fortsetzung folgt.]

Thüringische Staaten.

Dermbach. Die Großherzogin hat der armen Gemeinde Wiesenthal zu den Kosten der jetzt dort im Gange befindlichen Grundstückzusammenlegung 10,000 M. gespendet. Ebenda hat man neulich einen wichtigen Fund gemacht, der jedenfalls schon in den nächsten Jahren zur Hebung der Erwerbsverhältnisse der Ortsbewohner beitragen wird. Hr. O. Wittmer von hier, der Urheber des Projekts einer Zuckerrübenfabrik im waimarischen Oberland, hat nämlich in der Flur des genannten Dorfes Eisenerz gefunden und gedenkt dort nun eine Grube anzulegen.

Freie Städte.

Bremen. Die 22jährige Tochter des Arbeiters Herm. Köster, Gröplingerdeich 30 wohnhaft, ist aus Habsucht zur Mörderin an ihrer eigenen Mutter geworden. Zu der schaurigen That hat sie die Absicht getrieben, sich des Sparkassenbuchs zu bemächtigen, auf welchem der Mutter und ihre eigenen kleinen Ersparnisse standen. Die Tochter hat anfangs daran gedacht, ihre Mutter mit Gift um's Leben zu bringen, hat sich dann aber anders besonnen und der im Bette liegenden kranken Mutter mit einem scharfen Beile die Hirnschale eingeschlagen; mit dem Beile schlug sie in rasender Leidenschaft blindlings auf die Kranke ein und schließlich brachte sie derselben noch zahlreiche Messerstiche bei. Die Tochter ist als eine frömmelnde Heuchlerin bekannt, und wußte sich nach vollbrachter That erst so zu stellen, als sei der Mord von einem Unbekannten verübt und sie selbst am härtesten durch das entsetzliche Ereigniß betroffen worden. Nachdem sie verhaftet worden war, bekannte sie sich indessen des Mordes schuldig. — Im Laden der Herren Wilkens & Danger hat ein polnischer Jude Diamanten im Werthe von 25,000 M. gestohlen. Der Diebstahl wurde erst entdeckt, als der gewandte Gauner längst nach Hamburg abgereist war.

Lösung einer Arbeiterfrage.

Die massenhaften Arbeitseinstellungen von Seite der Arbeiter selbst sind wohl eine eigenthümliche Erscheinung der neuesten Zeit. Man darf aber darum keinesfalls meinen, daß es sonst nie Klagen der arbeitenden Klasse wegen Ueberbürdung und geringem Lohn gegeben habe. Eines besonderen Falles solcher Beschwerde wollen wir erwähnen, und zwar hauptsächlich der merkwürdigen Art wegen, wie deren Hebung zu Stande gebracht wurde.

Kaiser Carl IV. hatte keine Mühe und Kosten gespart, um den Feldbau und die Landwirthschaft in Böhmen zur Blüthe zu bringen. Er verwandte viel Sorgfalt auf Garten- und Obstbaumzucht, verpflanzte die edle Burgunderrebe von Frankreich nach Böhmen, und gab den Anlaß, daß die Hügel und Abhänge und sonnichte Lehnen um Prag herum und Umgegend bis Melnik und weiter in's Land hinein mit Hopfengärten besäet und in nutzreiche Weinberge umgewandelt wurden.

Solcher landwirthschaftlicher Betrieb erheischt begreiflicherweise viel Arbeitskräfte, die geraume Zeit hindurch bei ergiebiger Ernte gut bezahlt wurden. Doch wie überall, trat auch da im Laufe der Zeit eine ungünstige Aenderung ein, und zwar namentlich unter der Regierung König Wenzel IV., eines Sohnes und Nachfolgers des großen Carl.

Die Arbeiter führten Klage über den ihnen gereichten Lohn, der im Vergleiche zu den an gestellten Anforderungen und die vielen Arbeitsstunden in schreiendem Widerspruche war. König Wenzel hörte ihre Beschwerde ruhig an und versprach, nach gewonnener Ueberzeugung von der Billigkeit ihrer Ansprüche, zu helfen.

Mit Staunen sahen Tags darauf Alle den Königs mit Spaten, Haue und dergleichen Werkzeugen versehen, vom Schlosse in einen der nächsten Weinberge schreiten. Hier legte er in seiner, allerdings überschwenglichen Popularität hurtig Hand an die Arbeit. Nachdem er gemeinschaftlich mit Tagarbeitern, also vom frühen Morgen bis zum Sonnenuntergange, mit der üblichen Rast, im Schweiße seines Angesichtes sich abgeplagt, kehrte er nach Hause zurück. Gemäß der durch höchst persönliche Wahrnehmung gemachten Erfahrung, entschied er zur allgemeinen Zufriedenheit den Streit zwischen Arbeitern und Arbeitgebern. Durch ein besonderes Gesetz setzte er die Arbeitsstunden und Erholungsfrist, sowie auch den verhältnißmäßigen Lohn fest; und alsbald verstummten alle diesbezüglichen Klagen.

Das ist doch gewißlich sehr verdrießlich.

In diesem neuen Kanaan
Gefällt's mir nimmermehr;
Was meine Augen auch noch sah'n,
Verdroß mich gar zu sehr. —
Die Eisenbahnen rasen nur,
Zu Athem kommt man kaum,
Da fliegt die liebliche Natur
Vorüber wie ein Traum. —
Und das ist doch gewißlich
Sehr verdrießlich. —

Geht man zu Tisch, ach liebe Zeit!
Da stirbt man Hunger schier;
So viel Gerichte steh'n bereit,
So wenig schmecken mir. —
Das liebe Fleisch ist voller Blut,
Und ganz abscheulich zäh';
Ist dein Gebiß auch noch so gut,
Die Zähne thun dir weh. —
Und das ist doch gewißlich
Sehr verdrießlich. —

Von Ordnung, Ruh und Sicherheit
Ist hier fast nichts bekannt;
Nur Mord und Diebstahl macht sich breit
In diesem freien Land. —
Gehst du noch spät aus deinem Haus,
Da kommst du leicht in Noth,
Man fällt dich an und raubt dich aus
Und schlägt dich gar noch todt. —
Und das ist doch gewißlich
Sehr verdrießlich. —

Hier gibt es keine Ehrlichkei
In Amt und Politik;
Nur Ehrgeiz und Bestechlichkeit,
Regiert die Republik. —
Und wenn du je im Rechtesstreit
Mit einem Reichen liegst,
So sag ich dir im Voraus heut
Daß du bestimmt nicht siegst. —
Und das ist doch gewißlich
Sehr verdrießlich. —

Die Frauen dieser Republik
Sind auch sehr sonderbar;
Sie reden zwar von Eheglück,
Doch ist es selten wahr.
Denn hat der Mann von früh bis spat
Geschafft und Geld gemacht,
Wird's von der Frau in Putz und Staat
Gemüthlich durchgebracht. —
Und das ist doch gewißlich
Sehr verdrießlich! —

Die sonntägliche Temperenz
Behagt am schlimmsten mir;
Denn meines Leben's Quintessenz,
Das ist und bleibt das Bier;
D'rum hab' ich auch Amerika
Ganz dick bis an die Ohren,
Da geht mir jeden Sonntag ja
Der schönste Durst verloren. —
Und das ist doch gewißlich
Sehr verdrießlich. —

Neue Streichhölzer.

A: „Haben Sie schon die neuen Streichhölzer gesehen?"
B: „Nein! [A giebt ihn solche.] Da finde ich aber nichts Neues daran!"
A: „Nun, sehen Sie denn nicht, daß sie die Köpfchen unten statt oben haben!"

Lächerlicher Traum.

Erster Student: „Du, mir hat heut' Nacht ein schauderhafter Blödsinn geträumt; denk' Dir nur, träumt mir, daß in der Früh' der Schneider mit der Rechnung gekommen ist, die ich alsdann bezahlte, und darnach — haha —"—
Zweiter Student: „Nun?"
Erster Student: „Darnach bin ich in's Colleg gegangen."

Schwierige Aufgabe.

Hansjakob: „Grüß' Gott, Herr Pfarrer. In der letzten Nacht ist mei' Frau mit 'nem todten Büble nieder'skomme,' und da wollt' ich Ihna bitten, daß Sie dem Büble en recht schön's Lebensläufle machet'!"

Sonderbare Logik.

Arzt: „Ich habe Ihnen im Laufe Ihrer Krankheit über 40 Visiten gemacht und Sie entschädigen mich für meine Mühe mit zwanzig Mark!"
Geizhals: „Ist das zu wenig? Sie müssen nur bedenken, wenn ich nicht krank gewesen wäre, so hätten sie gar nichts bekommen."

Zarte Anspielung.

Anbeter: „Hier — meine Theuere — nimm dieß kleine Angebinde!"
Fräulein: „Ach! — Dein Bildniß — ach, Geliebter, Dich habe ich ja ohnedieß — aber noch kein goldenes Armband, mich an Dich gefesselt zu wissen."